

MEINE WOCHE

Und doch ist es etwas Besonderes

Von Franz-Josef Schlömer

Meine Woche? Welche denn? Nach zwei Tagen gab's zuletzt ja immer Wochenende, da war nicht viel Woche dabei. Und so wiederholt sich alles: Die Zeit verrinnt bei SgH-Veranstaltungen, auf denen eigentlich nichts los sein kann. „Hier packen sich ja nur vier Mann an die Schul-

ter“, sagt Dinklages Bob-Teamchef Udo Quaschigroch fast entschuldigend. Trotzdem herrscht den ganzen Tag lang eine Party, die man nicht verlassen möchte.

Clemens Meyer, der viel zu früh verstorbene „Motor“ in Lüsche, war ebenfalls immer ein Mann der leisen Töne: „Wir machen ja nichts Besonderes, wir wandern nur.“ Trotzdem sind drei Orte auf den Beinen.

Eigentlich machen alle nichts Besonderes – außer wandern, laufen oder Fußball spielen. Dass dennoch die Veranstaltungen laufen, liegt an der liebevollen Kleinarbeit, die man nur beim genaueren Hinsehen entdeckt. Wenn etwa nach dem Silvesterlauf bei hereinbrechender Dunkelheit und eisigen Kältegraden mit verschmierten Händen der Startturm in Mühlen auseinandergeschraubt wird; wenn in Lüsche die Verpflegungsstationen im Eiltempo auf- und abgebaut werden; wenn in Damme A-Jugendliche an Silvester um 8.00 Uhr zum Brötchenschmieren antanzen; oder wenn in Steinfeld 29 junge Leute um die 20 Jahre im Trikot der RIGOrsen eine Stunde nach Turnierende zufrieden an einem runden Tisch bei „Clemi“ sitzen, nachdem sie die Sporthalle nach einem langen Tag in Rekordzeit aufgeräumt und blitzblank verlassen haben.

All dies ist nicht selbstverständlich in einer Zeit, in der es sogar schwer ist, einen Losverkäufer für eine SgH-Tombola zu finden. Ich verneige mich in dieser Woche vor den vielen Sportlern, die eigentlich nichts Besonderes machen, aber etwas Besonderes schaffen.



Das OV-Bild der Woche

Auch gestern – wie fast die gesamte Woche – kamen aus dem geschundenen Gaza-Streifen Bilder der Gewalt. Ein Ende dieser Spirale ist nicht in Sicht. Der Gazastreifen ist nicht nur eine der am dichtesten besiedelten Regionen der Welt, auch die dortige Geburtenrate ist eine der höchsten weltweit. Über die Hälfte der Bevöl-

kerung ist unter 15 Jahre alt und die Bevölkerungszahl verdoppelt sich bei der derzeitigen Wachstumsrate etwa alle 15 bis 20 Jahre. Das heißt: Viele junge Männer ohne jede Perspektive. Und das heißt eigentlich immer: Gewalteskalation. Solange die Hamas im Gazastreifen regiert, wird das alles weiter gehen. (das)/Foto: dpa

ZITATE DER WOCHE

„Die Fortsetzung der großen Koalition stand nicht auf meinem Weihnachtswunschzettel.“

SPD-Kanzlerkandidat Frank-Walter Steinmeier in der „Welt am Sonntag“ vom 28. Dezember

„In der Krise zeigt sich der Gemeinsinn. Dieser Gemeinsinn kann uns jetzt überall voranbringen.“

„Ich entscheide nicht danach, wer gerade am lautesten ruft. Denn es ist Ihr Geld, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, das Geld der Steuerzahler, für das wir in der Politik Verantwortung tragen.“

„Arbeit für die Menschen – das ist der Maßstab unseres Handelns.“

„Und wo immer es im Blick auf die nächste Generation verantwortbar ist, werden wir alle, die Steuern und Abgaben zahlen, entlasten.“

Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) am 31. Dezember in ihrer Neujahrsansprache

„Ich verwette mein bescheidenes Vermögen, diese Reform ist ein Transitorium. Ihre Lebensdauer wird kurz sein. Sie gilt nur Übergangsweise.“

Der frühere Arbeitsminister Norbert Blüm (CDU) am 31. Dezember über die Gesundheitsreform

MEINE MEINUNG

Altkanzler

Von Dirk Dasenbrock

Angesichts der langanhaltenden Feierlichkeiten zu Helmut Schmid 90. Geburtstag – die immer noch andauern – konnte einem unwillkürlich die Frage in den Sinn kommen: Was macht eigentlich Helmut Kohl?

Schmidt hatte immer über die schwere Belastung des Bundeskanzler-Amtes geklagt. Kohl, der ja doppelt so lange amtierte, schien das nicht so zu drücken. Seit etlichen Monaten ist er aber nun nicht mehr öffentlich in Erscheinung getreten. Der Genesungsprozess nach seinem schwereren Sturz ist wohl schwieriger und langwieriger als ge-



hofft. Gerade die Tatsache, dass es nur Gerüchte über den Gesundheitszustand des Altkanzlers gibt, lässt nichts Gutes ahnen. Helmut Kohl war ja über Jahrzehnte immer eine öffentliche Figur, über 40 Jahre im Fokus der Medien. Man kann ihm nur bald mögliche Besserung wünschen.

Beide, Schmidt und Kohl, haben sich ihr Leben lang nicht geschont. Dass sie besonders gesund gelebt hätten, lässt sich nicht behaupten. Und von Sport keine Spur. Ganz zu schweigen von den hochgerechnet 1400000 Zigaretten, die der Alte aus Langenhorn verqualmt hat. Auch für Schmidt: Weiter alles Gute.

BLÄTTERWALD

„Süddeutsche Zeitung“ (München) zum Wahljahr:

„In einem großen Gedenkjahr, das auch ein großes Wahljahr ist, trifft die Geschichte die Zukunft – und diese Zukunft wird von der Gegenwart bestimmt: mit fünf Landtagswahlen, einer Bundestagswahl, einer Europawahl, einer Bundespräsidenten-Wahl und mit Kommunalwahlen in acht Bundesländern. Dieses Wahljahr 2009 wird also selbst ein denkwürdiges Jahr werden. Wie viel trauen die Wähler in finanzkrisenhafter Zeit der Politik noch zu? Nimmt die Verelendung der Sozialdemokratie ihren Fortgang? Hält der Exodus der Unterschichten und der unteren Mittelschichten aus dem klassischen Parteiensystem an?“

RYSCHKA REIZT

Namen

Von Damian Ryschka

Irgendwie haben die Niedersachsen Geschmack: Denn nach der Erhebung eines Namensforschers sind Hanna und Lucas 2008 die beliebtesten Vornamen in Niedersachsen gewesen. An zweiter Stelle der Rangliste stehen Mia und Leon gefolgt von Leonie und Jonas.

Ganz schön ungerecht: Wo bleiben da all die Kleinen, bei deren Zeugung die Eltern ausschließlich Ikea-Kataloge gelesen haben? Die Sven-Oles, Wenckes, Bentes und Björn-Olofs? Und wo die ganzen Kevins, Vanessas und Jaquelines, wo bei der Verlostdurchsage im Supermarkt



ganze Hundertschaften von Eltern zu den Kasernen stürmten?

Und wo wie ganzen Individualkinder, deren Eltern man mit einer nicht zu geringen Haftstrafe belegen sollte: Chrysant-Brix, Donatus-Bjarke-Bror, Kessryn, Noah Jondalah Harka oder Tjade-Bryce?

Da kann man das Niedersachsen-Volk doch tatsächlich nur hoch loben: Hanna und Lucas klingen da noch recht anständig. Obwohl man die beiden Spitzenreiter noch anzweifeln darf. Nach den feiertäglichen Einkäufen stellen wir mal wieder fest: Die häufigsten Vornamen sind immer noch Fingerweg und Kommjettz.

OV-GASTKOMMENTAR: BRIEF AUS DEM SÜDKREIS

Rote Unterwäsche zu Silvester

Von Bernd Kessens

Silvester und Neujahr finden in unserem Freundeskreis seit vielen Jahren bei einigen Abweichungen immer in gleicher Weise statt. Dieses Jahr aber war es anders. Als wir um Mitternacht nach draußen traten, um Böller gegen die germanischen Gespenster in die Nacht zu schießen, mischte sich ein heiterer Mann mit einem großen Korb voller Brot unter die Leute und bot den Knallern einen eigenartigen Tausch vollmundig an: Brot statt Böller.

Nach diesem Scherz wurde unsere Aufmerksamkeit auf et-

was weiteres Seltsames gelenkt. Denn am Balkon eines Hauses in unserer Nachbarschaft flatterte eine sonderbare Fahne.

Bei näherem Zusehen entpuppte sich diese Fahne als eine männliche weiße Unterhose und weibliche schwarze Unterwäsche, miteinander kunstvoll verknüpft. Wie von einer wilden Neugier angetrieben, klopfte ich mitten in der Nacht – also in der ersten Stunde des neuen Jahres 2009 – an die Tür, denn dort lebt mit ihrer Familie Maria, eine charmante Italienerin, genauer ge-



sagt, eine Sizilianerin aus Palermo.

Warum flattert im deutschen Schneeregen italienische Unterwäsche am Balkongitter? – war meine Frage.

Diese Frage wurde von Maria wortgewandt beantwortet mit einem Hinweis auf einen bis heute existierenden Brauch aus Sizilien. Dort schenken sich Geliebte und Eheleute am Silvestertag rote Unterwäsche.

Die alte Unterwäsche wird um Mitternacht an den Balkon gehängt, und gleichzeitig wird die geschenkte neue rote Unter-

wäsche angezogen. Und warum rote?, fragte ich. Die Farbe Rot steht nicht nur für die Liebe, sondern auch für die Stärkung der Fertilität, also der Fruchtbarkeit, erzählte Maria. Und deswegen sollte man schon in der Silvesternacht damit anfangen. Denn Kinder sind ein Garant des Fortbestehens der Familien, sie stehen für Glück und Fortuna, sind ein Segen für die Sippen und ein Füllhorn von Reichtum.

Am nächsten Morgen, so Maria, machen die Sizilianer einen ausgedehnten Spaziergang, um die vielen Balkone zu bewundern und die an den zwi-

schenden die Häuserfenster gespannten Wäscheleinen baumelnden Büstenhalter und Slips. Die ganze Stadt ist voll von knisternder Spannung, voller Neugier, voller Wissbegier, und die Textilgeschäfte sind längst leer gekauft.

Auf diesen Trinkspruch „Salute! Buon Capodanno!“ haben wir alle einen italienischen Rotwein getrunken, vielleicht einen kleinen Tropfen zu viel für den gesegneten Schlaf.

Während am nächsten Morgen die Nachbarschaft sizilianisches Dessous bewundern durfte, saßen meine Frau und ich wie jeden Morgen am Früh-

stückstisch mit Blick durch das Fenster auf unser Vogelhäuschen.

Irgendjemand hatte doch tatsächlich dort einen roten BH gehängt, doch die vielen Vögel, die Haubenmeise, die Schwanzmeise, das Rotkehlchen, der Kleiber und sogar ein paar in der letzten Zeit so rar gewordenen verrirnten Sperlinge haben sich nicht daran gestört. Im Gegenteil: Im leichten Schneefall um Null Grad pickten die Vögel die Körner und setzten sich an die Ringe, und es war so spannend wie abends, wenn ein Spielfilm im Fernsehen über den Bildschirm flimmert.